

LOKALES

02.02.2015 (Aktualisiert 17:09 Uhr)

Von Jürgen T. Widmer

Furiose Höllenfahrt mit E-Gitarre

Philipp Hochmair gastiert mit Hofmannsthals „Jedermann“ im Stadttheater



Philipp Hochmair begeisterte mit „Jedermann reloaded“ im Lindauer Stadttheater. (Foto: Christian Flemming)

Lindau / sz **„Es hieß: So lang einer im Glück ist; Der hat Freunde die Menge, Doch wenn ihm das Glück den Rücken kehrt, Dann verläuft sich das Gedränge“, erkennt der Jedermann in Hugo von Hofmannsthals Stück gegen Ende. Im Stadttheater hat sich das Gedränge schon vorher verlaufen, denn Philipp Hochmair stemmt den Jedermann als Monolog. Unterstützt von den Musikern Jörg Schütte und Tobias Hallbauer, macht er den Abend zum einem brachialen Ritt Richtung Hölle.**

Zum Golde drängt, am Golde hängt doch alles. Wer seinen Faust gelesen hat, der weiß das.

Den Jedermann zieht der Mammon regelrecht teuflisch an, dabei könnte er gewarnt sein: „Wer seine Hand ausreckt darnach, Nimmt an der Seele Schaden und Schmach, Davon er nimmer wird genesen. Des Satans Fangnetz in der Welt, Hat keinen andern Nam als Geld.“ Der Schuldknecht hat es erkannt. In den Turm muss er trotzdem, denn da ist der Jedermann skrupellos.

Nein, ein Sympathieträger ist dieser reiche Kerl nicht. Geld regiert die Welt, er hat genug davon, also heißt es für die anderen springen. Eine Studie des Oxfam-Instituts hat erbracht, dass ein Prozent der Weltbevölkerung demnächst die Hälfte des Globalvermögens besitzen wird. Vor diesem Hintergrund hat das 1911 in Berlin uraufgeführte Stück trotz der holzschnittartigen Rollen eine hohe Aktualität.

Alljährlich pilgert seit 1920 die Festspielschar auf den Salzburger Domplatz. Die Besetzung des Jedermann und der Buhlschaft erhitzt immer schon im Vorfeld die Gemüter. Zwischendurch verkam das Stück vom „Leben und Sterben eines reichen Mannes“ schon mal zur Betroffenenfolklore oder zum plumpen Religionskitsch. Andererseits stellt das Stück so direkt und glaubwürdig die Frage nach den letzten Dingen, dass es bis heute einen eigentümlichen Sog entwickelt.

Eine Jedermann ohne Knittelversbetulichkeit

Ein Sog, dem sich auch Hochmair augenscheinlich nicht entziehen konnte. Zusammen mit dem Regisseur Bastian Kraft hat er für die Salzburger Festspiele einen Theaterabend destilliert, der den Jedermann aus seiner Knittelvers-Betulichkeit reißt und ins gleißende Licht der Gegenwart zerrt.

Hochmair bleibt bei Hofmannsthals Text, spielt alle Rollen selbst. Der massive Einsatz von Videotechnik und eine Musikerin sorgen für einen monumentalen, aber auch technisch extrem aufwendigen Abend.

Der Abend im Stadttheater ist so etwas wie der verwilderte Bastard der Salzburger Inszenierung. Keine ausufernde Bühnentechnik, dafür pralles Schauspiel. Eine verzerrte E-Gitarre, die singenden Töne eines Theremin und Synthesizer-Klänge laden die Atmosphäre mit bedrohlicher Nervosität auf. Hochmair spielt den Jedermann in der Pose eines Rockstars: Auf der blanken Brust protzt ein Goldkreuz, obszön reibt er sich an seinem Geldsäckel.

Hochmair prescht durch die Rollen, mal röht er die Worte, dann tupft er sie in den Raum. Aus seinem Körper quellen die verschiedenen Figuren, wie die Erinnerungen an einen Fiebertraum. Hochmair wirft sich mit Wucht ins Geschehen – schon beim reinen Zusehen ist klar: Hier geht es um Existenzielles. Wenn's ums Sterben geht, ist „die Geselligkeit am End“.

Am Schluss entkommt Jedermann dem Teufel und geht ins Grab. Hochmair prescht durch eine Hintertür von der Bühne. Ein kalter Hauch durchströmt das Theater, schafft eine Ahnung von Endlichkeit. Dann krönen rauschender Applaus und „Bravo“-Rufe einen fulminan-

ten Theaterabend.

URL: http://www.schwaebische.de/region_artikel,-Furiose-Hoellenfahrt-mit-E-Gitarre-_arid,10168224_toid,441.html

Copyright: Schwäbisch Media Digital GmbH & Co. KG / Schwäbischer Verlag GmbH & Co. KG Drexler, Gessler.
Jegliche Veröffentlichung, Vervielfältung und nicht-private Nutzung nur mit schriftlicher Genehmigung.
Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an online@schwaebische.de.